

Der Endspurt beginnt

Volkakunstwoche steht unmittelbar vor der Tür

Nur wenige Tage verbleiben noch bis zur Volkakunstwoche. Es gilt deshalb, alle Anstrengungen zu machen, damit sie zu einem vollen Erfolg wird. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt jetzt in der Vorbereitung der Volkakunstwoche an den Instituten und Fakultäten, und zwar nicht so sehr im Sinne einer allgemeinen Diskussion, sondern in der Festlegung konkreter Maßnahmen, die die Kollegen und Studenten für den Besuch der verschiedenen Veranstaltungen gewinnen.

Nachdem die Programme der Ensembles und Kulturgruppen jetzt endgültig feststehen, ist es möglich, in der nächsten Nummer der „UZ“ das Gesamtprogramm zu veröffentlichen. Die FDJ- und Gewerkschaftsgruppen sollen an Hand des Programms beraten, welche Veranstaltungen sie kollektiv besuchen wollen — wir werden den einzelnen Fakultäten bestimmte Aufführungen als Fakultätsveranstaltungen empfehlen, z. B. den Freunden der Math.-Nat. Fakultät das Kulturprogramm der Juristen, den Lehrerstudenten das Estradenprogramm der Journalisten, den Freunden der Philosophischen Fakultät das Kammerkonzert des Rundfunkorchesters Leipzig usw.

Wir wollen damit die Beziehungen zwischen den Ensembles und den Fakultäten enger gestalten und die Erfahrungen der Fortgeschrittenen für die Verbesserung der kulturellen Arbeit an den anderen Fakultäten wirksam machen. Denn der Sinn der Volkakunstwoche besteht nicht zuletzt darin, durch das konkrete Beispiel vielfältige Anregung zu geben für die Gestaltung eines sozialistischen Kulturlebens in den FDJ- und Gewerkschaftsgruppen. Das ist unser Haupt-

anliegen. Der Alltag des ganzen Studienjahres soll angereichert sein von wertvollen kulturellen Ereignissen und Erlebnissen und nicht nur der Beginn oder das Ende. In den Plänen der Kulturarbeit der gesellschaftlichen Organisationen muß die Auswertung der Volkakunstwoche besonders unter diesem Aspekt ihren Niederschlag finden. Eine der sich hieraus ableitenden Aufgaben ist die Entwicklung von Interessengemeinschaften und Zirkeln der kulturell-künstlerischen Arbeit; im Anhang zum Programm wird eine kurze Übersicht über die bisher an der Universität bestehenden gegeben. Dabei werden an einigen Fakultäten große Lücken sichtbar, die nicht zufällig auch Mängel in der gesamten kulturellen Arbeit entsprechen (als Beispiele seien die Medizinische und die Veterinärmedizinische Fakultät genannt).

Entscheidend für die Lösung aller dieser Aufgaben ist die Heranziehung der breiten Masse der Studenten wie aller Universitätsangehörigen. Das ist jetzt auch das wichtigste für das Gelingen der Volkakunstwoche.

Siegfried Garz,
Kulturkommission beim Senat

„What It Takes“

Chor- und Dramagruppe der Anglisten

Die Chor- und Dramagruppe des Instituts für Anglistik und Amerikanistik wurde zu Beginn des Herbstsemesters gegründet. Zuerst umfaßte sie nur ein halbes Dutzend Mitglieder vor allem aus der Seminargruppe II/3. Sie waren zum Teil die Gründer der Gruppe. Wir sangen Lieder der englischen Arbeiterbewegung und englische, schottische, irische und Walliser Volkslieder. Mit der wachsenden Begeisterung der Teilnehmer vervielfachte sich auch das Programm. Das heute sowohl Lieder der amerikanischen Arbeiterbewegung, Negerspirituals als auch Volkslieder anderer Länder enthält. Die Zahl der Chormitglieder hat sich seit der Gründung verdoppelt. Am Tag der Fakultät traten wir zum ersten Mal auf.

Mit der Aufführung eines kleinen Stückes in einem Konversationsseminar wurde zu Beginn des Semesters unsere Dramagruppe geboren. Herr Dr. Brüning half uns mit einem Drama des fortschrittlichen amerikanischen Schriftstellers Philip Stevenson. Der Einakter, den die Dramagruppe jetzt für eine öffentliche Aufführung probt, heißt „What It Takes“. Er ist typisch für den amerikanischen Schauspielplatz. Furcht vor Arbeitslosigkeit mit all ihren tragischen Begleiterscheinungen lassen ihn zu einem ergreifenden Werk werden. Wir hoffen, daß wir dieses Stück nun zu Beginn des neuen Jahres aufführen können. Von Seiten der Gewerkschaft verspricht Herr Dr. Neubert uns materielle Unterstützung.

Der Gedanke, die Studenten der verschiedensten Studienjahre und -gruppen in einem Kollektiv zusammenzufassen, das sich der Kulturarbeit widmet und wo die Studenten ihre Freizeit verbringen können, ist von größter Wichtigkeit. Die Kulturgruppe hat das Ziel, diesen Gedanken zu verwirklichen und somit ein Gefühl der Gemeinschaft

und Zusammengehörigkeit unter den Studenten aller Studienjahre zu schaffen. Weiterhin bietet sie die Möglichkeit, die erworbenen Englischkenntnisse in der Praxis anzuwenden. Nicht zuletzt ist es auch notwendig, die Kultur anderer Völker kennenzulernen. Lieder und Dramen sind dafür ein sehr gutes Medium.

Wir wollen bald unserer Chor- und Dramagruppe eine Gruppe für Buchdiskussion hinzufügen.

R. T. Meruglah
Lektor am Institut für Anglistik und Amerikanistik und am Dolmetscherinstitut

„Alert“

Am 13. Januar findet im Filmtheater Capitol eine Erstaufführung statt, die besonders das Interesse aller Universitätsangehörigen finden wird. In einer Matinee-Vorstellung (10 Uhr) wird der sowjetische Farbfilm „Alert“ gezeigt. Dieser sowjetische Film hat die hochinteressante Forschungsarbeit während des Internationalen Geophysikalischen Jahres und ihre Ergebnisse zum Inhalt.

Der Film „Alert“ ist eine Zusammenfassung der Bemühungen der Wissenschaftler der ganzen Welt, in friedlicher Zusammenarbeit wichtige Fragen des Aufbaus unserer Erde, meteorologischer und tektonischer Erscheinungen usw. innerhalb des Geophysikalischen Jahres zu klären. Der Wert des Filmes liegt nicht nur in der Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse, deren Ausmaß man sich heute kaum vorstellen kann, sondern vor allem in der bedeutungsvollen Tatsache, daß Wissenschaftler aus allen Ländern der Erde mit den verschiedensten Weltanschauungen in friedlicher Forschungsarbeit zusammenarbeiten und damit dem Wohle der Menschheit dienen.

Zum künstlerischen Wettbewerb eingesandt



„Studenten helfen beim Füttern von Jungpösch“, ist der Titel dieses Farbholschnittes, der zum künstlerischen Wettbewerb anlässlich der Volkakunstwoche eingesandt wurde. Leider können wir die Arbeit nur schwarzweiß wiedergeben. Einsendeschluß für die erste Etappe des künstlerischen Wettbewerbes ist der 20. Januar 1961. Für 3 Themenkreise sind jeweils 3 Preise in Höhe von 50 bis 100 DM ausgeschrieben (siehe UZ vom 7. Dezember 1960). Eingesandt werden können: fotografische Arbeiten, literarische und musikalische Arbeiten sowie Arbeiten auf dem Gebiet der bildenden und angewandten Kunst.

Zwei Liebesgedichte

Nach einem Abschied

In den Farben meiner Blinde
glüht ein blauer Ton am hellsten.
Von den Lichtern, die mich blenden,
blendet Bahnsteiglicht am greifsten.

Durch die Türen, die noch schwingen,
läuft die Straße weg nach Norden.
Mit dem Pfiff aus Dampfventilen
ist mein Herz zu Glas geworden.

Blaue Fackel deiner Augen,
Uhren, die Minuten dehnen,
In die Lichter, die mich blenden
schwimmt dein Haar, weißt zu
Strömen.
Bernd Jentzsch

Begegnung

Mir ist, als hätte ich dich schon gesehen,
doch kann ich leider nicht mehr sagen,
wo
Auch weiß ich's nicht genau, das muß
ich dir gestehen,
denn sagte ich ja schon: mir ist nur so.

Du wirst mich sicher nicht beachten
haben.
Vielleicht hast du gedacht: Sein
Schlupf ist gut.
Doch hat dein Bild sich tief in die
Erinnerung gegraben
und dort verborgen — unbewußt —
geruht.

Und heute ist es nun ans Licht
gekommen,
Ich glaub', daß ich dich irgendwo
schon sah,
Nicht wichtig ist das Wo — genau
genommen —
viel schöner ist, du bist nun wieder da.
Hans-Gerald Otto

Bernd Jentzsch studiert Germanistik, Hans-Gerald Otto ist Student bei den Musikwissenschaftlern. Beide Autoren sind Mitglieder des Zirkels schreibender Studenten der Universität.

Verpatzt und nicht geplatzt

Wir bilden trotz nicht eingehaltener Versprechungen eine Laienspielgruppe, sagten die Schwestern in der Chirurgie

Auch einige Angehörige der Medizinischen Fakultät wollten ihr Scherlein zum Gelingen der Woche der sozialistischen Volkakunst an der Karl-Marx-Universität beitragen, aber leider machte man ihnen einen Strich durch die Rechnung.

Unter der Anleitung von Dozenten des Instituts für Ausländerstudium entstand eine Laienspielgruppe, die mit einem alten chinesischen Volksstück auftreten wollte. Durch wessons Schuld langsam alles im Sande verließ, läßt sich jetzt nur noch schwer feststellen. Wir würden der FGL empfehlen, einmal nach dem Schuldigen zu suchen und ihm zu sagen, daß man eine begonnene Sache zu Ende führt oder zumindest die Beteiligten davon in Kenntnis setzt, daß sie sich um einen neuen Leiter ihrer Gruppe bemühen müssen.

„Schade, sehr schade sogar“, war die Meinung einiger Darsteller, die mit Leib und Seele bei ihrer Arbeit waren. Einige Tage waren sie recht deprimiert, bis einer auf den Einfall kam: „Würden wir es denn nicht selbst schaffen, eine Laienspielgruppe auf die Beine zu stellen?“

Gesagt, getan! Man setzte sich zusammen, besprach die Probleme, erweg jedes für und wider und kam zu dem Entschluß, es zu versuchen. Die kleine Gruppe besteht bis jetzt erst aus wenigen Mitgliedern, die

alle dem mittleren medizinischen Personal der Chirurgischen Klinik angehören, aber sie hoffen alle zuversichtlich, daß sich bald noch einige begeisterte Laienspieler dazu gesellen.

So hat die schlechte Organisation der Initiatoren des eigentlichen Dramatischen Zirkels doch etwas Gutes bewirkt: Es haben sich mehrere junge Menschen gefunden, die nun selbständig und ernsthaft arbeiten wollen. Die Leitung der Gruppe hat einstweilen eine Schwester übernommen, die schon einige Erfahrungen im Laienspiel hat, und später, wenn alle sich erst etwas eingespült haben, wird es wohl auch gelingen, einen Betreuer zu bekommen.

Der erste Auftritt wird im Mai sein, und bis dahin ist noch genug Zeit für die Laienkünstler, mit viel Lust und Liebe ein gutes Programm aufzustellen. Es ist noch zu bemerken, daß die Gruppe ihre Stoffe selbst zusammensucht und davon selbst Skizzen schreibt. Etwas später einmal an Kleins „Zerbrochenen Krug“ oder an ein anderes Stück heranzugehen, werden sie also das spielen, was ihnen und ihrem Publikum täglich bezogen und wakarikiert oder kritisiert zu werden verdient.

Irrene Pachelke
Schwester in der Chirurgischen Klinik

In der modernsten Turnhalle Deutschlands

Zu Besuch bei unseren Turnern

„Montagabend im Lieben“, „Abgemacht, in der DHIK, ich komme.“ Und am Montagabend sind die beiden am vereinbarten Ort: Schürtenhalle, modernste Turnstätte Deutschlands. Wie bitte? Oh sein, die beiden sind keine Spitzentrainer oder ähnlichen Ranges. Sie sind schlicht und einfach Studenten unserer Universität, die Lust zum regelmäßigen Turnen haben. Bei der HSG erkun-

digten sie sich und erfuhren: Training der Sektion Turnen, montags und donnerstags 19 bis 21.30 Uhr. Nun sind sie da, erstmalig, Sportfreund Berger.

Inzwischen haben die beiden Neuanhänger Gelegenheit, die Aufwärmarbeit der HSG-Turner zu beobachten. Sie kommen aus dem Staunen nicht heraus. Salto, Fließflack, und das zum Einturnen, da vergeht einem Hiren und Sehen. Ja, ja, die beiden haben noch allerhand zu lernen.

Zur Erklärung: Die Turnsektion der HSG hat eine leistungsstarke erste Riege, in welcher sogar Turner der Leistungsklasse I vertreten sind. Die zweite Riege ist ebenfalls nicht zu unterschätzen. Und schließlich: Trainer sind Harry Berger, vierfacher Deutscher Meister, und Achim Hauf, ehemaliges Mitglied der DDR-Kernmannschaft.

Die beiden Neuanhänger werden ohne viel Tamtam und ganz unkompliziert in den Übungsbetrieb eingegliedert.

Sportfreund Berger findet trotz

allgemeiner Beanspruchung schnell ein paar Minuten Zeit und erzählt uns über Freuden und Sorgen der Sektionsarbeit.

„Es ist nicht leicht“, meint er, „eine kampfkraftige Truppe aufzubauen. Sind wir annähernd soweit, dann bums, läuft alles wieder auseinander. Aber dafür sind wir Hochschulsporngemeinschaft. Wir dürfen froh sein, hier in dieser wunderbaren Halle trainieren zu können. Allerdings ist nicht sicher, daß wir es auch im nächsten Jahr noch dürfen, denn die DHIK vergrößert ihren Turnbetrieb ständig. Deshalb möchte ich von dieser Stelle aus zu Gebir bringen: Wir brauchen die Turnhalle Fichtestraße, die Turnhalle der Universität. Wann wird dort der Fußboden eingelegt?“

Dann erzählte uns Sportfreund Berger noch einiges über die Turnarbeit selbst. „Mit Fleiß und Willen kann es bei uns jeder zu etwas bringen. Hans-Jürgen Amberg, jetzt einer unserer Besten, konnte, als er anlang, kaum einen Handstand.“

Franz-Hartwig Hüpeden

Sieg und Niederlage im Eishockey

Am 2. Januar wurde in Oberhof die erste Punktspielrunde der II. DDR-Liga im Eishockey durchgeführt. Teilnehmende Mannschaften waren Stahl Ilsenburg, HSG Hochschule für Chemie Halle, ASG Vorwärts Oberhof und die HSG K.-M.-Universität. Unsere Mannschaft gewann gegen Stahl Ilsenburg 7:2 und verlor gegen ASG Vorwärts Oberhof 3:4. Damit nimmt sie zur Zeit den zweiten Tabellenplatz ein.

Universitätszeitung, 10. 1. 1961, S. 9

Meister mit dem Degen



Nelke vergessen, der im 2. Studienjahr studiert und einmal Mathematik- und Physiklehrer werden will. Gisbert Nelke ist zweifacher Deutscher Meister im Degenfechten. Seit 1953 treibt er aktiv Fechtensport beim mehrfachen DDR-Juniorenmeister Lok Eisenach. Bei vielen internationalen Wettkämpfen war er dabei. 1959 wurde er zum ersten Mal Deutscher Meister und gehört nun der Mannschaft des SC Wissenschaftler der DHIK an.

Zu Beginn 1960 stürzte er sich in die Vorbereitungen zur Olympiade. Leider hat er es nicht ganz geschafft, aber sein Fernziel bleibt trotzdem 1964 die Olympiade Tokio. Ein kleiner Trost für sein Pech war aber, daß er im Herbst 1960 zum zweiten Mal „Deutscher Meister“ (Degen) wurde und im Florettfechten den 6. Platz belegte.

Gisbert ist trotz seiner sportlichen Beanspruchungen ein guter Student. Die Freunde aus seiner Gruppe freuen sich über seinen sportlichen Erfolg und glauben, daß er auch als Student sein Ziel erreichen und ein guter Lehrer werden wird.

Wenn man von den Sportgrößen unserer Universität spricht, darf man auf keinen Fall Gisbert

UZ-Kor. E. Gode